

HISTORISCH-KRITISCHES WÖRTERBUCH DES MARXISMUS

UNTER MITWIRKUNG VON
MEHR ALS 800 WISSENSCHAFTLERINNEN UND WISSENSCHAFTLERN

HERAUSGEGEBEN
VON
WOLFGANG FRITZ HAUG
FRIGGA HAUG, PETER JEHLE, WOLFGANG KÜTTLER
UND OLIVER WALKENHORST



BAND 9/II

MITLEID
BIS
NAZISMUS

ARGUMENT

EINE VERÖFFENTLICHUNG
DES BERLINER INSTITUTS FÜR KRITISCHE THEORIE (INKRIT)

IN KOOPERATION MIT DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

GEFÖRDERT VON
ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG (BERLIN)
HANS-BÖCKLER-STIFTUNG (DÜSSELDORF)
KLAUS UND RENATE HEINRICH-STIFTUNG (BERLIN)
MARXILAISEN YHTEISKUNTATIEETEN SEURA (TAMPERE)
KARL MARX -SEURA (HELSINKI)
CENTRUM FÖR MARXISTISKA SAMHÄLLSSTUDIER (STOCKHOLM)
NICOS-POULANTZAS-STIFTUNG (ATHEN)
ESPACES MARX (PARIS)
TRANSFORM!EUROPE

INKRIT · ARBEITSSTELLE AN DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN
HKWM-REDAKTION
MALTESERSTRASSE 74-100 / L 511 / 12249 BERLIN
HKWMRED@ZEDAT.FU-BERLIN.DE
WWW.HKWM.DE · WWW.INKRIT.DE
KONTO 7412309 · KREISSPARKASSE ESSLINGEN-NÜRTINGEN · BLZ 611 500 20
IBAN DE53 6115 0020 0007 4123 09 · BIC ESSLDE66XXX

DAS INKRIT IST ALS GEMEINNÜTZIGE EINRICHTUNG ANERKANNT

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-88619-442-1 (Band 9/I)
ISBN 978-3-88619-443-8 (Band 9/II)

Alle Rechte vorbehalten © INKRIT 2023; für diese Ausgabe Argument Verlag
Glashüttenstraße 28, 20357 Hamburg, www.argument.de
Satz: Martin Grundmann, Hamburg. Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza
Abbildung auf dem Schutzumschlag: Pablo Picasso, *Foulard für 3. Weltjugendfestival*
© Succession Picasso/VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Wissenschaftlicher Beirat

Étienne Balibar (Paris), Alberto Burgio (Bologna), Fredric Jameson (Durham), Bob Jessop (Lancaster)
Isabel Monal (Havanna), Jean Quétier (Straßburg), Pedro Ribas Ribas (Madrid), Gabriel Vargas Lozano
(Mexiko-Stadt), Miguel Vedda (Buenos Aires), Victor Wallis (Somerville), Zhang Yibing (Nanjing)
Moshe Zuckermann (Tel Aviv)

Redaktion

Thomas Barfuss, Ruedi Graf, Frigga Haug, Wolfgang Fritz Haug, Peter Jehle, Wolfgang Küttler, Jan Loheit
Ruth May, Hauke Neddermann, Christof Ohm†, Thomas Pappritz, Ingo Pohn-Lauggas, Daniel Queiser
Jan Rehmann, Bernd Röttger, Victor Strazzeri, Hansjörg Tuguntke, Oliver Walkenhorst, Thomas Weber
Max Welch Guerra, Christian Wille

In der Wörterbuch-Werkstatt wirkten ferner mit

Konstantin Baehrens, Dick Boer, René Bohnstingl, Peter Brandt, Lutz Brangsch, Christian Buschhaus
Rolf Czeskleba-Dupont, Beat Dietschy, Timothée Haug, Frank Heidenreich, Juha Koivisto
Inga Kummernuß, Tong Mao, Klaus Meschkat, Jutta Meyer-Siebert, Klaus Müller, Vesa Oittinen
Michael Rahlwes, Nora Räthzel, Karen Ruoff Kramer, Thomas Sablowski, Norbert Schneider†
Jürgen Stahl, Frank Voigt, Felix Werfel, Thilo Witt

Editionsassistenz

Daniel Queiser

Gesamtleitung

Oliver Walkenhorst, Jan Loheit

Fremdsprachige Äquivalenzen

Huda Zein (Arabisch), Joseph Fracchia und Jan Rehmann (Englisch), Étienne Balibar (Französisch)
Alexander Tschepurenko und Lutz-Dieter Behrendt (Russisch), Pedro Ribas Ribas und
Santiago Vollmer (Spanisch), Pan Lu, Li Qiankun und Hauke Neddermann (Chinesisch)

Übersetzungen

Konstantin Baehrens, Lutz-Dieter Behrendt, Christian Dürr, Lilly Malou Felk, Johannes Funcke
David Graaff, Ruedi Graf, Peter Jehle, Max Köhler, Henri Lütke-meier, Ruth May, Ole Nymoen
Stephan Packard, Martin Schwietzke, Elisa Schwis, Ronja Staiger, Felix Werfel

Korrekturen

Konstantin Baehrens, Felix Bardorf, Christian Buschhaus, Balduin Eilmes, Toprak Eresmer
Lilly Malou Felk, Jan Arne Friedrich, Max Grigutsch, Michael Hauke, Franz Heilgendorff
Heinz-Jürgen Krug, Inga Kummernuß, Julius Leonhardt, Grigori Lifchits, Johannes Lütkepohl
Hauke Neddermann, Huy Dat Nguyen, Ole Nymoen, Thomas Pappritz, Heiner Poelitz
Ingo Pohn-Lauggas, Lena Schuhknecht, Ilse Schütte-Kronauer, Maximilian Stilling, Kolja Swingle
Thomas Weber, Felix Werfel, Christian Wille, Thilo Witt

Namensregister

Jan Arne Friedrich, Jan Loheit, Hauke Neddermann, Heiner Poelitz

Internetpräsenz

Marc Hanisch, Wolfgang Fritz Haug, Hansjörg Tuguntke, Santiago Vollmer (Spanisch), Christian Wille

Download-Service

Margret Langenberger, Hansjörg Tuguntke, Christian Wille

www.inkrit.de

VORWORT

Always historicize.

Fredric Jameson

Der vorliegende Band geht in einem Moment in Druck, da das Wörterbuchprojekt einen runden Jahrestag zu feiern hat: Vor vierzig Jahren, im hundertsten Todesjahr von Karl Marx, nahm die Wörterbuchwerkstatt¹ am Institut für Philosophie der westberliner Freien Universität die Arbeit auf. Ziel war die Erarbeitung einer deutschen Fassung von Georges Labicas *Dictionnaire critique du marxisme* (1982). Da dieses Werk sich überwiegend auf »den französischen Diskussionsstand« beschränkte, kündigten wir im Vorwort »Ergänzungsbände zur deutschen Ausgabe« an, in denen »Vertreter aller lebenden Generationen und Richtungen im deutschsprachigen Marxismus zu Wort kommen« sollten (KWM 1, 1983, 9). Wussten wir, worauf wir uns einließen?

Einen Vorgeschmack gab uns die Reaktion führender Vertreter der beiden theoretischen Hauptfronten der institutionell verankerten Denkschulen im Anschluss an Marx: der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule sowie des Marxismus-Leninismus der DKP und der DDR. Suspekt war den Autoritäten beider Seiten »ein marxistischer Zusammenhalt im Widerspruch« als »ökumenische Haltung« (W.F.Haug, *Pluraler Marxismus*, Bd. 1, 1985, 20f), wie sie sich zwischen der Phase der Kampf-dem-Atomtod-Bewegung der späten 1950er Jahre und der weltweit studentisch geprägten Phase der 1968er-Bewegung als »Argument-Marxismus« herausgebildet hatte, bald begleitet von der damit verschränkten Entfaltung eines international sich formierenden »Marxismus-Feminismus« (vgl. *50 Jahre Das Argument*, 2009). Jedenfalls sagten beide angesprochenen Seiten ab, weil die jeweils andere beteiligt werden sollte. Wir antworteten mit der Internationalisierung, ja Globalisierung unseres Projekts einer multiperspektivischen Ergänzung des französischen Originalwerks.

Die Vorschule des HKWM fand also noch in der geteilten Welt der Systemkonkurrenz statt, und ihr Ort war der als besondere politische Einheit konstituierte Westsektor des unter alliierter Kontrolle stehenden Groß-Berlin. Niemand von uns ahnte, dass diese Ordnung ihrem Ende entgegenging. Sechs Jahre nach dem Start, im Herbst 1989, erschien der achte und letzte Band des *Kritischen Wörterbuchs des Marxismus* (KWM). Inzwischen hatte der Wechsel an der Spitze der KPdSU und die Wende der sowjetischen Innenpolitik hin zu Glasnost und Perestrojka den Gang der Geschichte beschleunigt. Gorbatschows Rede vom 2. November 1987 läutete das Ende der Funktionärsherrschaft der Partei über Staat und Gesellschaft ein. Zum ersten Mal widersetzte

¹ Der erste Band des KWM verzeichnet in der Erstauflage (1983) 32 Übersetzerinnen und Übersetzer; bereits 36 sind es in der Zweitaufgabe (1984). Darunter unter anderen die berliner Philosophieprofessorin und vormalige FU-Vizepräsidentin Margherita von Brentano (1922-1995), die nachmalige Vizepräsidentin der frankfurter Goethe-Universität Brita Rang, die münsteraner Geschichtspräsidentin Karin Priester (1941-2020), die berliner Komparatistin und Romanistin Hella Tiedemann-Bartels (1936-2016), den kritisch-marxistischen Philosophen Helmut Fleischer (1927-2012), den Althusser-Übersetzer Klaus-Dieter Thieme; von den heutigen HKWM-Redakteuren Ruedi Graf und Jan Rehmann sowie von den HKWM-Herausgebern Frigga Haug, Peter Jehle und den Autor dieser Zeilen.

sich die DDR-Führung dem bis dato imperativen Hegemonismus der SU. Doch Ungarn öffnete seine Grenze zu Österreich, und Urlauber aus der DDR, viele Familien mit Kindern, verließen scharenweise das Land Richtung Westen, während zuhause die Demonstrationen zunahmen. Die Repressionsversuche verstärkten den Druck von unten. Der Staat reagierte ungewohnt flexibel: Mit polizeilicher Genehmigung konnte auf dem berliner Alexanderplatz am 4. November 1989 die größte nicht von der Partei gelenkte Demonstration in der Geschichte der DDR stattfinden. Die Reden kritisch-kultureller Größen des Landes, die für eine Demokratisierung des Sozialismus eintraten – aber auch zweier mittelhoher Funktionäre der SED, die Buhrufe über sich ergehen lassen mussten –, wurden zusammen mit den unzähligen selbstgebastelten Transparenten der Versammelten vom DDR-Fernsehen übertragen. Fünf Tage später erklärte ZK-Sekretär Günter Schabowski, einer jener beiden Parteiredner, im DDR-Fernsehen, als ihm ein Zettel zugereicht wurde, in vermutlich gespielter Zerstretheit ›versehentlich‹ die Berliner Mauer zum Westen der Stadt hin mit sofortiger Wirkung für geöffnet, was sich wie ein Lauffeuer verbreitete und noch in derselben Nacht Abertausende DDR-Bürger nach »drüben« zog.

Der weltweit ausgestrahlte ›Fall‹ der Berliner Mauer symbolisierte den kurzzeitigen Erfolg einer demokratisch-sozialistischen Revolutionsbewegung, der dieser Sieg zur definitiven Niederlage geriet: »Die Wende war nicht die Stunde der Wahrheit, sondern der Waren, und die Perestroika, der Versuch, die Hierarchie in die Horizontale zu kippen, legte sich flach vor der neoliberalen Verheißung. Der *plurale Marxismus*, der paradoxe Begriff gegen die Orthodoxie, sah sich aufgehoben und zunichte gemacht vom einzigen global play, aber das Kapital selbst bestand auf Praxis, indem es die Grundrisse ins Transnationale verschob. Vom Neuen Denken blieb die Logik des Bruchs, ein Weltdenken der Widersprüche in den Rissen der Geographie der Kulturen.« (Volker Braun an den Autor, Dez. 2023)

Ergänzungsbände hatten in dieser Gemengelage keinen Sinn mehr. Ein welthistorischer Geschichtsbruch war erfolgt, auf den das Wörterbuchprojekt mit einer Neugründung zu antworten hatte, wofür sich nach ein paar Taufversuchen der Name *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus* durchsetzte. Die Anlehnung an Pierre Bayles *Dictionnaire historique et critique*, das am Ausgang des 17. Jahrhunderts die Wende zum 18., dem der Aufklärung, eingeleitet hat, war gewollt.

Das klassisch-editionstechnische Verfahren des »Historisch-Kritischen« bewahrten wir, doch dessen geschichtsmaterialistische Praktizierung füllte es zugleich mit Substanz. Unser Projekt erfuhr es als Aufhebung seiner Voraussetzungen. Von der geschehenden Geschichte waren sie historisiert, und dem Auftrag, den wir uns gegeben hatten, war auf eine Weise der Boden entzogen, die ihn ins Globale warf.

*

*Polykosmos einer Geisterwelt; das Historisch-kritische Wörterbuch
weist mich auf die Verwandtschaft: ein Diderot des Internet,
die Internationale mailt die Stichworte der Erfahrung
des Scheiterns in ein Vorschlagwerk, Links
aus den Computern, Links Links Links
Volker Braun*

An der Profilierung der Kriterien hat auch die Wirkungsgeschichte teil. »Ein international angelegtes Werk kann weltweit nur wirken, wenn es auch in anderen Sprachen verbreitet wird«, erklärten wir 2018 im Vorwort zu Band 9/I (VII). Und weiter: »Nun wird zum 200. Geburtstag von Karl Marx der erste Band auf Chinesisch erscheinen.« Was nach Zukunftsmusik klang, ist inzwischen – in weit größerer Dimension – Gegenwart: Die ersten drei HKWM-Bände, erarbei-

tet von einem hervorragenden Übersetzungsteam unter der Leitung von Prof. Yu Keping von der Peking-Universität, liegen auf Chinesisch vor; die Übersetzung von Band 4 wurde begonnen. Hinzu kommen Impulse einer ganz neuen Qualität: Die Rückmeldungen aus dem Kreis der chinesischen Übersetzerinnen und Übersetzer bei einer Arbeitstagung im November 2023 an der Freien Universität, einige davon per Video aus Peking und Shanghai zugeschaltet, waren geeignet, bei den anwesenden Mitgliedern unseres editorischen und redaktionellen Teams die Kriterien eines auf Übersetzbarkeit hin orientierten Schreibens und Redigierens zu schärfen.

Die chinesische Ausgabe ist nicht die einzige fremdsprachige, wenngleich die einzige im Gang seiende Gesamt-Ausgabe. So sind unter der Ägide von Prof. Miguel Vedda von der Fakultät für Philosophie und Literatur der Universität Buenos Aires die ersten drei Bände einer thematisch gegliederten Auswahl Ausgabe auf Spanisch erschienen, beginnend mit einer Auswahl der feministischen HKWM-Artikel auf Grundlage ihrer von Frigga Haug edierten dreibändigen Zusammenstellung zum *Historisch-kritischen Wörterbuch des Feminismus*. Am Beispiel des Kulturfragen gewidmeten zweiten Auswahlbands, der wie der erste als *open access* zugänglich ist, lässt sich ermessen, was das an erweiterter Präsenz im globalen Maßstab bedeutet.² Der Grundstein für eine türkische Ausgabe ist seit August 2023 Dank der Initiative von Prof. Sinan Özbek (Universität Kocaeli) in Gestalt von 29 übersetzten Artikeln gelegt und über die internationale HKWM-Seite des InkriT offen zugänglich. Nicht zuletzt ist ein Auswahlband auf Englisch, besorgt von Konstantin Baehrens, Juha Koivisto und Victor Strazzeri, seit Ende November – nach langjähriger Vorarbeit auf der InkriT-Homepage – als *open access* frei zugänglich³, ein zweiter in Vorbereitung. Hiervon erwarten wir uns einen wegbahnenden Schritt fürs HKWM-Projekt. Warum? »Was ›Guidelines‹ niemals zu leisten vermögen«, heißt es im *Einladenden Geleitwort* des englischen Auswahlbands, »das kann diese Sammlung: in der epochalen Globalsprache und im Modus der Durchführung möglichen Autoren die Kriterien dieses historisch-kritischen *Begriffswörterbuchs* nahebringen«, die diesem »den Charakter einer praktisch-theoretischen Enzyklopädie verleihen« (X). »Das HKWM-Projekt braucht und umwirbt diese Autoren«, um »den Verlust der internationalen Gründergeneration« überleben zu können (Xf).

Somit kann ohne Übertreibung gesagt werden, dass die »Flaschenpost«, als die Fredric Jameson das HKWM einst bezeichnet hat, dabei ist, in vier Sprachen – darunter den drei global wohl wichtigsten – an Land geholt zu werden. Zu welchem Zweck? Wir selbst verglichen das HKWM im Vorwort zu Band 1 (1994) mit einer Arche Noah zur Bergung historisch-kritisch durchgearbeiteter »menschheitlicher Schätze aufklärerischen Wissens und sozialer Phantasie« (III), nämlich aus den Trümmern des untergegangenen Staatssozialismus sowjetischer Prägung. Diese Zielsetzung erweist sich eine Generation später als in gewisser Weise antihistorisch, da sie nicht damit rechnet, dass die Geschichte unablässig weiterarbeitet und mit ihr der Moment der Gegenwart wandert und sich ebenso wandelt wie die Relevanz der Bezüge.

Die Vorgeschichte von 1989 hat es vorgeführt: Lange kaum merklich, kann der geschichtliche Prozess zum unwiderstehlichen Strom sich steigern, der Standpunkte und Perspektiven mit sich reißt. Im Entstehungsmoment dieses Vorworts ändern sich wiederum im Weltmaßstab die Bezüge: Der Untergang der SU und damit des europäischen Staatssozialismus hatte an die Stelle der bipolaren Weltmächtsordnung die unipolar von den USA dominierte Ordnung an die Macht katapultiert, die in den Folgejahren allen anderen Mächten die Bedingungen diktieren konnte, in die sie sich einzuordnen hatten, widrigenfalls sie mit Sanktionen wo nicht militärischer Gewalt zu rechnen hatten. Die in diesem Rahmen sich entfaltende Unterscheidung von imperialer *Hegemonie nach innen* und militärischem *Imperialismus nach*

2 So sind Bände dieser Ausgabe im Netz vieler Universitäten der spanischsprachigen Welt frei zugänglich.

3 <https://brill.com/edcollbook-oa/title/62316>

außen bestimmte jahrzehntelang die Weltordnung.⁴ Ein Indikator für die Vergänglichkeit dieser Ordnung sind die Veränderungen der Rolle Chinas darin. In einer ersten Phase erlaubte China dem us-amerikanischen Kapital, sich seine – mit Marx gesprochen – »beiden Urbildner des Reichtums, Arbeitskraft und Erde«, einzuverleiben und damit »eine Expansionskraft« zu erwerben, »die ihm erlaubt, die Elemente seiner Akkumulation auszudehnen jenseits der scheinbar durch seine [und des US-Staates; WFH] eigne Größe gesteckten Grenzen« (*K I*, 23/630f). Diese Phase ist »Chimerika« getauft worden. Sie endete jäh mit der von den USA ausstrahlenden Weltfinanzkrise, symbolisiert durch den Zusammenbruch der Investitionsbank Lehman Brothers von 2008. Anders als der US-Staat erwies die VR China sich als fähig, der dadurch ausgelösten Weltwirtschaftskrise im eigenen Land mittels eines enormen Infrastruktur-Entwicklungsprogramms entgegenzutreten. Im Ergebnis zeigen sich zwei gegensätzliche Phasen einer mit Hegels *Phänomenologie des Geistes* beschreibbaren Herr-Knecht-Dialektik.⁵ Als »Fabrik der Welt« und unter vom Westen diktierten Ausbeutungsbedingungen entwickelte China sich aus der Knechtsposition zu einer zur Ebenbürtigkeit mit den USA aufstrebenden Meistermacht nachholender und in Ansätzen – etwa bei regenerativer Energiegewinnung – überholender Entwicklung. Der globale Hegemonismus des US-geführten Westens stößt in ihr an eine Grenze. Viele Mächte des globalen Südens richten sich daran auf. Eine Phase des Weltordnungsringens ist angebrochen, überdeterminiert von der weltökologischen Krise und vom Krisentypus der Covid-Pandemie. Mit sich gebracht hat sie neue Kriege.

Einmal mehr verschieben sich Standpunkte und Perspektiven des historisch-kritischen Wörterbuchprojekts eines Marxismus, der zwar Vergangenes erkundet, doch seinen Standpunkt nicht der Vergangenheit entnehmen kann. Sein Projekt ist kein Selbstzweck. Es dient der emanzipatorischen Bearbeitung grundlegender Menschheitsprobleme, die zuerst – und auf die sich bildende Weltarbeiterbewegung bezogen – von Karl Marx auf den praktisch-theoretischen Begriff gebracht worden sind. Auf diese Existenzprobleme bezieht sich, in immer neu sich konkretisierenden Weisen, was wir im Vorwort zu Band 1 in die Worte gefasst haben: »Ein unerledigtes Projekt kann nicht sterben, solange die Existenzprobleme, auf die es zu antworten begonnen hat, nicht gelöst oder bedeutungslos geworden sind.« (1994, II)

Wer das HKWM nicht nur als Nachschlagewerk nutzt, sondern auch oder sogar primär als »Vorschlagwerk«, in dem man auf Erkundung gehen kann, wird die Erfahrung machen, dass Vergangenheitserkenntnis der Gegenwart auf eine Weise zu begegnen vermag, die ihr bei aller Differenz ein Licht aufsteckt. Es sind dies die Momente, in denen Vergangenes – mit Walter Benjamin gesprochen – »mit der Gegenwart zu einer Konstellation zusammentritt« (GS I.3, 1242). Darauf zu achten, dass oft bisher wenig beachtete Stellen der klassischen Texte des Marxismus Licht auf die aktuellen Krisenkonstellationen werfen können, muss die Kriterien der redaktionellen und editorischen Arbeit mit den Autorinnen und Autoren und ihren Texten schärfen und dabei helfen, Archivalisches zugunsten des praktisch-theoretischen Spannungsbogens zurückzudrängen. Gewinnen wird dadurch der von Wolfgang Küttler im Vorwort zu Band 9/I beschriebene Charakter einer »historisch-kritisch fundierten Erzählung aus vielen Erzählungen« (I) der wie ein Mosaik vom Alphabet zu einem Buch zusammengesetzten Stichwortartikel.

Los Quemados, im Dezember 2023

Wolfgang Fritz Haug

4 Vgl. W.F.Haug, »Imperium oder Imperialismus« (2006), weiterentwickelt in ders., *Hightech-Kapitalismus in der Großen Krise* (2012, BB 14, Kap. 7).

5 Vgl. ebd., Kap. 7, 10 u. 11, speziell 243ff.

multinationale Konzerne

A: aš-šarikāt al-mutaʿaddidat al-ġinsīyāt.

E: multinational corporations.

F: entreprises multinationales.

R: mnogonacionalʹnye koncerny.

S: empresas multinacionales.

C: duōguó gōngsī 跨国公司

MARX weist im *Kapital* darauf hin, dass »der Weltmarkt [...] die Basis und Lebensatmosphäre der kapitalistischen Produktionsweise bildet« (*K III*, 25/120). Er zeigt, dass die kapitalistische Warenproduktion von Beginn an darauf zielt, nicht nur den Verkauf, sondern auch die Produktion international auszu-

richten. Bereits im *Manifest* hebt er hervor, dass »die Bourgeoisie« in ihrem »Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte« sich überall »einnisten, überall anbauen, überall Verbindungen herstellen« muss (4/465).

Ab dem späten 19. Jh., im Stadium des Imperialismus bzw. Monopolkapitalismus, gewinnen die Internationalisierungstendenzen des Kapitals u.a. durch ausländische Direktinvestitionen neue Konturen. Der Terminus mK wird jedoch erst seit den 1960er Jahren zur Kritik kapitalistischer Expansion gebräuchlich. Mit ihm werden formal die – zu jener Zeit sich verstärkt herausbildenden – Unternehmen bezeichnet, die aufgrund ihrer Kapitalkonzentration über Produktionsstätten in verschiedenen Nationalstaaten verfügen. Der Terminus fungiert also als »Ausdruck einer Realität der Multinationalisierung [des Kapitals], die es schon wesentlich länger gibt«, und fasst lediglich die Tatsache, dass »nationale Unternehmen« auch »Tochterfirmen im Ausland besitzen bzw. kontrollieren« (CARTELIER 1986, 902). Als Schlagwort der Kapitalismuskritik reflektiert er die in der Krise des Fordismus zunehmende Tendenz, dass international agierende Unternehmen Nationalstaaten und Gewerkschaften unter Druck setzten. Der Umsatz der großen mK überstieg die Haushalte vieler Nationalstaaten, deren ökonomische Interventionen durch konzerninternen Kapitaltransfer konterkariert werden konnten. Zudem verschaffte der »Einsatz globaler Strategien« den mK »gegenüber den nationalen oder örtlich organisierten Gewerkschaften eine enorme Überlegenheit« (LEVINSON 1972, 39). So wurden z.B. inszenierte Standortkonkurrenzen möglich, um in innerbetrieblichen Klassenauseinandersetzungen Druck auf bestehende Tarifvereinbarungen auszuüben.

Aber erst durch die produktionstechnische Angleichung der verschiedenen Standorte und ihre computergestützte Integration in einen transnationalen Produktionszusammenhang im Hightech-Kapitalismus wurden die sich mit den mK bereits abzeichnenden Machtverschiebungen zwischen Nationalstaaten und Konzernen vollends Wirklichkeit. Die sich in der Krise des Fordismus anbahnenden Angriffe auf die Arbeiterklasse prägten zunehmend den Alltag betrieblicher und gewerkschaftlicher Abwehrkämpfe. Auch deshalb wurde im Zuge der sog. Globalisierung des Kapitalismus seit den 1980er Jahren der Ausdruck mK sukzessive durch den der »transnationalen Unternehmen« bzw. transnationalen Konzerne verdrängt. So veröffentlicht die UNCTAD seit 1991 die jährlichen *World Investment Reports*, um – wie es im Vorwort zum Bericht von 1991 heißt – den Anstieg und Fluss »ausländischer Direktinvestitionen« in »transnational corporations« zu dokumentieren. Dennoch

überlebte der Ausdruck mK umgangssprachlich und abwertend in der Bezeichnung »die Multis«.

Während sich eine an MARX orientierte KrpÖ um eine Theorie des transnationalen Kapitalismus bemüht, um die weltmarktorientierten Kapitalstrategien, Organisations- und Kontrollstrukturen in hierarchisch geführten Konzernen zu analysieren, dient die Rede von »transnationalen Unternehmen« in der bürgerlichen Ökonomie meist der bloßen Deskription globaler Verflechtungen, in der v.a. mit der Vorstellung transnationaler horizontaler »Netzwerke« jeder Begriff von Hierarchie oder Macht verloren geht.

1. *Begriffliche Abgrenzungen.* – Obwohl die Direktinvestitionen des Kapitals aus den entwickelten kapitalistischen Gesellschaften z.B. in Lateinamerika am Ende des 19. Jh. eine relative Höhe hatten, die erst in der 1990er Jahren wieder erreicht wurde, sprach man damals noch nicht von mK.

Seit der Krise des Fordismus in den 1970er Jahren – als »die kritische Erforschung multinationaler Unternehmen« ihre »wahre Hochkonjunktur« erlebte (JUNNE 1989, 400) – entwickelten sich auf der Basis moderner Informations- und Kommunikationstechnologien erweiterte Möglichkeiten transnationaler Produktionsvernetzung. Zugleich wurden unter den Bedingungen liberalisierter Kapitalmärkte infolge des Zusammenbruchs des Bretton-Woods-Systems sowie des gestiegenen Einflusses des Finanzkapitals die internationalen Eigentumsstrukturen in den sog. mK komplexer. Zum einen entstanden so aufgrund neuer Technologien neue oder restrukturierte global agierende Konzerne, später auch internet-basiert. Zum anderen wurden nun auch die Eigentumsverhältnisse der mK realiter »multinational«: bei der Mercedes-Benz Group AG etwa ist seit 1974 ein kuwaitischer Staatsfonds (Kuwait Investment Authority) Miteigentümer mit knapp 7% der Stimmrechte und die Beijing Automotive Group ist seit 2021 mit etwa 10% der Stimmrechte der größte Einzelaktionär, dicht gefolgt vom privaten chinesischen Investor Li Shufu, der seit 2018 knapp 10% der Aktien hält. Der Druck der Investoren dürfte auch dazu geführt haben, dass Zulieferbeziehungen intensiviert und diversifiziert wurden.

So versteht Lysiane CARTELIER mK »im engsten Sinn« als »Kapitalansammlungen aus verschiedenen Nationen, die die Grenzen der Nationalstaaten überschreiten und durch ihre Struktur und Strategie einen Internationalisierungsprozess in Gang setzen« (1986, 902). Eine solche »Multinationalisierung« der Eigentumsverhältnisse begann jedoch erst, als die Debatte um mK – verstanden als nationale Konzerne mit ausländischen Tochtergesellschaften – abzuebben begann. Die »multinationalen« Eigentumsverhältnisse

waren auch ein Resultat der durch die Krise des Fordismus bewirkten Macht- und Reichtumsverschiebungen auf dem Weltmarkt, von denen zunächst die erdölexportierenden Staaten und später der asiatische Raum profitierten.

Auch die mK aus den traditionellen Zentren der kapitalistischen Weltökonomie intensivierten seit Anfang der 1980er Jahre ihre Internationalisierungsstrategien als Antwort auf die anhaltende Krise der Kapitalprofitabilität, ausgelöst sowohl durch erstarkte Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegungen seit Ende der 1960er Jahre an den Standorten im globalen Norden als auch durch neue Weltmarktkonkurrenz aus den sog. Schwellenländern. Diese Strategien zielten zunächst v.a. auf Kostensenkung durch Auslagerung arbeitsintensiver Produktionsbereiche.

Am Ende des 20. Jh. notiert Jörg FLECKER, dass »internationale Konzerne [...] nicht mehr das [sind], was sie – aus der Sicht ihrer Kritiker – einmal waren« (2000, 45). Die Konzerne, »die man mit dem Label »multinational« versah«, agierten auf der Grundlage »relativ unabhängiger, auf einen nationalen Markt orientierter und damit angepasster Tochtergesellschaften in verschiedenen Ländern« (ebd.). Die neue Struktur, die nun als »»transnational«« und »»global«« bezeichnet wurde, habe das ursprüngliche Muster der Internationalisierung abgelöst: die Konzerne seien nicht mehr genötigt, sich den »jeweiligen Rahmenbedingungen der einzelnen Standorte anzupassen« (ebd.).

Eigentümlicherweise verschwand mit den komplexer werdenden Verflechtungen von Produktions- und Eigentumsverhältnissen der Begriff des Konzerns, der eine hierarchische Unternehmensstruktur zwischen Muttergesellschaft und Tochtergesellschaften impliziert, vielfach aus der kritischen Analyse. Doch die »als Globalisierung beredete Transnationalisierung der dominanten Kapitale« scheint zwar »kosmopolitisch« und »horizontal«, ist aber von Beginn an »der Vertikalisierung durch Konzerne unterworfen« (HAUG 2003, 67). Aufbauend auf betrieblicher Automation bewirkten die neuen Kommunikationstechnologien schon vor der kapitalistischen Invasion des Internets einen Schub »der operativen Globalisierung, von der Börse bis zum Management von Produktion und Distribution, derart den Weg bereitend fürs Auftauchen der transnationalen Konzerne als der herrschenden Form des industriellen Kapitals der Gegenwart« (1999, 24f).

Der Übergang von mK zu transnationalen Konzernen lässt sich weder historisch noch begrifflich bestimmen, wenn die Tiefenstruktur des Wandels ausgespart und es bei der bloßen Beschreibung von Formen netzwerkförmiger Weltmarktverflechtung bleibt. Generell erscheinen mK vorwiegend als Unternehmen mit isolierten Produktionsstandorten

in verschiedenen Ländern, die hauptsächlich Märkte vor Ort bedienen, transnationale Konzerne hingegen tendenziell als Unternehmen mit untereinander vernetzten Produktionsstätten in verschiedenen Ländern, in der lokale Produktionen nicht nur Märkte vor Ort bedienen, sondern – als Elemente einer »Weltmarktfabrik« – in komplexe standortübergreifende Produktionszusammenhänge eingebunden sind. Der Ausdruck mK bildet so den zwar theoretisch unreflektierten, kaum präzisen, aber dennoch einzelne Merkmale erfassenden »Vorbegriff« für das Begreifen neuer und veränderlicher Machtzusammenballungen durch die Konzentration und Internationalisierung des Kapitals auf dem kapitalistischen Weltmarkt.

2. *Die historische Dynamik: von mK zu transnationalen Konzernen.* – Nach dem Zweiten Weltkrieg dominierte aufgrund der ungleichen Entwicklung der Produktivkräfte das us-amerikanische Kapital den Weltmarkt und drang entsprechend auch auf die europäischen Märkte vor. Die US-Dominanz mündete seit Beginn der 1960er Jahre – infolge der erreichten Währungskonvertibilität – in verstärkte Direktinvestitionen us-amerikanischer Konzerne in Westeuropa. Aus marxistischer Perspektive erschien das Kapital nun als »historisch wirkliches Weltkapital« (BRAUNMÜHL 1974, 36), das »nationale Gesamtkapital« als »Bestandteil des real existierenden internationalen Kapitals« (ALTVATER 1974, 82). Zugleich wurden mit der Internationalisierung des Produktionsprozesses auch Fragen nach der Möglichkeit der Internationalisierung von Klassenkämpfen virulent (vgl. TUDYKA 1974).

Der Wert der Produktion ausländischer Tochtergesellschaften von US-Unternehmen erreichte 1975 einen Anteil von über 30% des us-amerikanischen Bruttosozialprodukts (1960 waren es noch gut 10%). Nicht nur aus marxistischer Perspektive wurde diese »kapitalistische Penetration« Westeuropas durch das weltmarktdominierende Kapital aus den USA als »Einpflanzung metropolitaner Konsummuster« oder »soziokultureller Bewusstseinsformen«, als Ausdruck »gesamtgesellschaftlicher Abhängigkeit« kritisiert (GANTZEL 1976, 13). Zudem bewirke diese Penetration eine »fremdbestimmte Entwicklung der Produktionsstruktur« (ebd.).

Besonders die französische Debatte über die Internationalisierung des Kapitals zeigte die Verallgemeinerung dominanter Ausformungen der kapitalistischen Produktionsweise auf. Christian PALLOIX versteht im Anschluss an die MARXSche KrpÖ die »Internationalisierung« des Kapitals nicht als »äußere Realität«, als ob sie von der »Bewegung des Kapitals« zu trennen wäre als »separater Prozess mit eigenen Entwicklungs-, Funktions- und Regulierungsgeset-

zen«, sondern als »innere Realität« des Kapitals, die Teil seiner »Dynamik« als »gesellschaftliches Verhältnis« in allen kapitalistischen Ländern ist (1975, 53). Im Rahmen der Regulationstheorie arbeitet Michel AGLIETTA heraus, wie sich mit der Internationalisierung des US-Kapitals die in den USA herrschenden Produktionsbedingungen verallgemeinern: »Die Internationalisierung des Kapitals ist in ihrem wesentlichen Kern die Verallgemeinerung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, durch die sich das dominierende Kapital (hauptsächlich das amerikanische) verwertet.« (1979, 74) Dies führe »tendenziell zu einer Angleichung der gesellschaftlichen Produktions- und Austauschbedingungen« der beteiligten Länder (104). Die »Vereinheitlichung der Produktionsbedingungen in den wichtigsten kapitalistischen Ländern [...] als Folge der Verallgemeinerung der amerikanischen Produktions- und Tauschnormen« (122) einerseits, die mikrotechnologische Revolutionierung der Produktivkräfte andererseits manövierten die Weltwirtschaft in den 1970er Jahren schließlich in eine neue Phase ihrer Organisation.

Die Krise der US-Hegemonie ab den 1970er Jahren – als europäische und japanische Konzerne begannen, auch auf den US-Markt vorzudringen – leitete eine zweite Welle der Diskussion um mK ein. Aufgrund veränderter politischer Bedingungen des Weltmarkts – Liberalisierung des Kapitalverkehrs, Krise importsubstituierender Industrialisierung in der Peripherie – hatten sich die Internationalisierungsstrategien und -motive der mK verändert. Dies zeigte sich v.a. im Anstieg von Direktinvestitionen aus allen kapitalistischen Zentren in die Entwicklungsregionen der Weltökonomie. Er beendete die komplementär organisierte internationale Arbeitsteilung mit der sog. Dritten Welt als Absatzmarkt für die Industrieländer sowie als Lieferant mineralischer und landwirtschaftlicher Rohstoffe auf der einen Seite und einem kapitalistischen, industriellen Zentrum der Weltökonomie auf der anderen Seite. Die Krise fordristischer Expansion brachte eine weltmarktorientierte (Teil-)Industrialisierung im globalen Süden in Gang.

Das starnberger Autorenkollektiv Folker FRÖBEL, Jürgen HEINRICHS und Otto KREYE spricht entsprechend von einer »neuen internationalen Arbeitsteilung« (1977). Die sog. Entwicklungsländer wurden für die mK zu Standorten weltmarktkonkurrenzfähiger Produktion. Drei Bedingungen haben den Wandel ermöglicht: ein durch Kapitalisierung der Landwirtschaft »praktisch unerschöpfliches Potenzial disponibler Arbeitskräfte« im globalen Süden, die »in vielen Fällen nach kurzer Anlernung eine Arbeitsproduktivität entwickeln, die derjenigen in vergleichbaren Produktionen der traditionellen Industrieländer« gleichkomme; eine »Fragmentierung des Produk-

tionsprozesses«, sodass »Fragmente von niedrig qualifizierter Arbeitskraft« ausgeführt werden können; die »Entwicklung der Transport- und Kommunikationstechnologie«, die »Voll- oder Teilfertigungen an beliebigen Standorten weltweit« erlaube, »ohne dass dies durch Transport- oder Steuerungsprobleme technisch, organisatorisch oder kostenmäßig unmöglich gemacht würde« (1977, 30).

Die mK der kapitalistischen Zentren verlagerten in den 1970er Jahren v.a. standardisierte und arbeitsintensive Produktionsschritte an oft durch autoritäre politische Regime »gewerkschaftsfrei« gehaltene Standorte mit niedrigeren Lohnkosten, um ihre Profitabilität zu erhöhen. Zugleich sanken Produktivitätsunterschiede zwischen Tochter- und Mutterbetrieben. Damit veränderte sich auch die Stellung der mK zu den Belegschaften ihrer Heimatstandorte. Waren die mK bislang in den tripartistischen Korporatismus eingebunden und sicherten die ausländischen Direktinvestitionen (durch Markteroberung) die Profitabilität und damit die Beschäftigung am Heimatstandort, fungierte die Internationalisierung des Kapitals nun als Druckmittel, um den Beschäftigten und ihren Gewerkschaften Konzessionen zur Standortsicherung abzurufen. »Der Arbeiter in der Bundesrepublik Deutschland, der durch die Produktionsverlagerung seinen Arbeitsplatz verliert, ist durch einen Kollegen in einem ausländischen Betrieb »seines« Unternehmens ersetzt worden.« (27)

Zudem eröffneten digitale Technologien und liberalisierte Märkte dem Kapital neue Formen der Unternehmensorganisation und -kontrolle (schlanke Produktion, Profitcenter-Prinzip, globales Beschaffungsmanagement usw.), wodurch die Kritik an hierarchischen, vertikalen Strukturen der mK zunehmend ins Leere traf. Dieser Formwandel der Internationalisierung lässt sich am Beispiel der Automobilindustrie verdeutlichen, wo Ludger PRIES für Deutschland für die 1990er Jahre von einem »Umschlag von der MNK-Phase zur TNK-Phase [von multinationalen zu transnationalen Konzernen]« spricht (1999, 40). Die Internationalisierungsstrategie der Volkswagen AG etwa war lange Zeit von einem »paternalistischfordistischen Käfer-Paradigma« geprägt, in dem »das Grundmuster konzerninterner Funktionsteilung zwischen den »zentralen Standorten« (in Deutschland) und den »peripheren Standorten« (Brasilien, Südafrika, Mexiko)« dadurch bestimmt war, »dass sich letztere – häufig mit älteren und in zentralen Standorten bereits abgeschriebenen Maschinen – jeweils auf die Herstellung einer älteren Generation von Produktmodellen konzentrierten« (19). In den 1990er Jahren wandelte sich die Konzernorganisation zu einer »immer dichter und komplexer werdenden internationalen Aufgabenstruktur und Arbeitsteilung«, wodurch

die »Modernitätslücke zwischen den verschiedenen Konzernstandorten [...] sich tendenziell zu schließen« begann (26). Montagebetriebe in den ausländischen Tochterfilialen, in denen das Zusammenfügen der – teils als sog. Completely Knocked Down-Sätze angelieferten, d.h. komplett zerlegten – Komponenten aus dem Mutterkonzern erfolgte, verwandelten sich in moderne und weitgehend autonome, aber an globalen Zulieferbeziehungen hängende Produktionsstätten.

Daran anknüpfend erkennt Klaus DÖRRE in den so reorganisierten Konzernen die »Protagonisten einer wettbewerbsgetriebenen Landnahme, welche die Beziehungen zwischen inneren (auf Äquivalententausch beruhenden) und äußeren ([auf] außerökonomischem Zwang, Disziplinierung und ungleichem Tausch beruhenden) Märkten auf neue Weise strukturiert« (2014, 29). Dieses »Nebeneinander von kommodifizierten kapitalistischen und nicht oder nicht vollständig kommodifizierten Produktionsweisen, Arbeitsformen und sozialen Milieus [...] können sich transnationale Konzerne zunutze machen, um in der internationalen Konkurrenz Flexibilisierungsvorteile zu erzielen« (ebd.) durch »unterschiedlich prekäre Beschäftigungsformen, deren Löhne sowie Sicherheits- und Arbeitsqualitätsstandards mit wachsender Entfernung von den Kernbelegschaften sinken« (31). Nach Leslie SKLAIR (2001) geben die international operierenden Konzerne mit dieser Form der Transnationalisierung der Produktion tendenziell ihre Heimatstandorte zugunsten von angepassten und auf Expansion ausgerichteten Unternehmensteilen in anderen Regionen auf: sie kaufen kleinere Unternehmen »vor Ort« auf, bilden strategische Allianzen verschiedener Art mit anderen Großunternehmen und binden kleinere, lokale Unternehmen in ihre globalen Netzwerke ein.

3. *Auf dem Weg zur zahnlosen Kritik?* – In dem Maße, wie der Terminus mK durch den der »transnationalen Unternehmen« oder den der »Netzwerkunternehmen« bzw. »Unternehmensnetzwerke« (WINDELER 2001) ersetzt wurde, verschwanden sukkessive politökonomische Ansätze zur Analyse neuartiger kapitalistischer Produktionsverflechtungen: weder wurden anhaltende Hierarchien in den Weltmarktfabriken der Konzerne thematisiert noch deren Auswirkungen auf Weltmarkthierarchien, staatliche Handlungsfähigkeit oder Systeme industrieller Beziehungen.

Gerd JUNNE spricht schon Ende der 1980er Jahre davon, dass »die Existenz multinationaler Unternehmen [...] immer weniger als Problem empfunden« werde (1989, 400). Der Anspruch einer eingreifenden Kritik an den »ins Transnationale getriebenen Produktionsverhältnissen« des »High-Tech-Kapitalismus«

(HAUG 2003, 12), die im Sinne Bertolt BRECHTS lehrt, »in den Dingen Prozesse zu erkennen und zu benutzen« und »Fragen zu stellen, welche das Handeln ermöglichen« (*Me-ti*, GA 18, 104), blieb in der verbreiteten Rede von den »transnationalen Unternehmen« weitgehend unerfüllt. Die Triebkräfte ihrer Entstehung und die Machtbeziehungen in ihrer Konstitution wurden kaum mehr analysiert und hinterfragt; stattdessen erschienen sie zunehmend als gesetzte Mächte eines oft als neoliberal bezeichneten und durch eine transnationale Bourgeoisie dominierten globalen Kapitalismus.

BIBLIOGRAPHIE: M.AGLIETTA, »Die gegenwärtigen Grundzüge der Internationalisierung des Kapitals. Die Wertproblematik«, in: Ch.Deubner u.a. (Hg.), *Die Internationalisierung des Kapitals. Neue Theorien in der internationalen Diskussion*, Frankfurt/M 1979, 70-124; E.ALTVATER, »Multinationale Konzerne und Arbeiterklasse«, in: Tudyka 1974, 79-104; C.v.BRAUNMÜHL, »Kapitalakkumulation im Weltmarktzusammenhang. Zum methodischen Ansatz einer Analyse des bürgerlichen Nationalstaats«, in: *Gesellschaft. Beiträge zur Marxschen Theorie 1*, hg. v. H.-G.Backhaus u.a., Frankfurt/M 1974, 30-51; L.CARTELIER, »Multinationale Konzerne«, KWM 5, 1986, 902f; K.DÖRRE, »Landnahme: Unternehmen in transnationalen Wertschöpfungsketten«, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 64. Jg., 2014, H. 1-3, 28-34; J.FLECKER, »Transnationale Unternehmen und die Macht des Ortes«, in: Ch.Dörrenbächer u. D.Plehwe (Hg.), *Grenzenlose Kontrolle? Organisatorischer Wandel und politische Macht multinationaler Unternehmen*, Berlin 2000, 45-70; F.FRÖBEL, J.HEINRICHS u. O.KREYE, *Die neue internationale Arbeitsteilung. Strukturelle Arbeitslosigkeit in den Industrieländern und die Industrialisierung der Entwicklungsländer*, Reinbek 1977; K.J.GANTZEL, »Einführendes Vorwort«, in: ders. (Hg.), *Kapitalistische Penetration in Europa*, Hamburg 1976, 11-30; W.F.HAUG, »Globalisierung im Manifest und heute« (1998), in: ders., *Politisch richtig oder richtig politisch. Linke Politik im transnationalen High-Tech-Kapitalismus*, Hamburg 1999, 17-32; ders., *High-Tech-Kapitalismus. Analysen zu Produktionsweise – Arbeit – Sexualität – Krieg & Hegemonie*, Hamburg 2003; G.JUNNE, »Aufstieg und Verfall kritischer Forschung über multinationale Unternehmen«, in: H.Elsenhans u.a. (Hg.), *Frankreich – Europa – Weltpolitik. Festschrift für Gilbert Zieburg zum 65. Geburtstag*, Opladen 1989, 400-10; Ch.LEVINSON, *Gewerkschaften, Monopole, Konzerne. Die internationale Gewerkschaftsbewegung und die multinationalen Konzerne*, Köln 1972; Ch.PALLOIX, *L'internationalisation du capital. Éléments critiques*, Paris 1975; L.PRIES, *Auf dem Weg zu global operierenden Konzernen? BMW, Daimler-Benz und Volkswagen: Die »Drei Großen« der deutschen Automobilindustrie*, München-Mering 1999; L.SKLAIR, *The Transnational Capitalist Class*, Oxford-Malden/MA 2001; K.P.TUDYKA (Hg.), *Multinationale Konzerne und Gewerkschaftsstrategie*, Hamburg 1974; A.WINDELER, *Unternehmensnetzwerke. Konstitution und Strukturierung*, Wiesbaden 2001.

⇨ Akkumulation, Arbeitsorganisation, Armut/Reichtum, Automation, Dependenztheorie, Despotie des Kapitals, Dritte Welt, Entwicklungsländer, europäische Integration, Europastrategien, Finanzkapital, Finanzmärkte, Flexibilisierung, Fordismus, Freie Produktionszonen, Freihandel, Geopolitik, Gewerkschaften, gewerkschaftliche Kampf-formen, Globalisierung, Globalisierungskritik, Herrschaft, hochtechnologische Produktionsweise, Imperialismus, Imperium, informationelle Revolution, innere Bourgeoisie, internationale Arbeitsteilung, internationale politische Ökonomie, Investitionskontrolle, Kapitalexport, Kapitalfraktionen, Kapitalmobilität (internationale), Klassenkampf, Kompradorenklasse, Konkurrenz, Konsumismus, Kontrolle, Konzentration und Zentralisation des Kapitals, Korporatismus, Krise des Fordismus, Kulturimperialismus, Landnahme, Management/Co-Management, Managerherrschaft, Managerklasse, Mitteleuropastrategien, Mobilität, Monopolkapital, multinationale Arbeiterklasse, nationale Bourgeoisie, Nationalstaat, Neokolonialismus, Neoliberalismus, Neue Weltwirtschaftsordnung, Nord-Süd-Konflikt, peripherer Kapitalismus, Peripherie/Zentrum, Produktionsplanung, Regulationstheorie, staatsmonopolistischer Kapitalismus, strukturelle Überakkumulation, transnationale Konzerne, transnationaler Kapitalismus, Transport, Überakkumulation, Ultraimperialismus, ungleiche Entwicklung, Weltmarkt, Weltsystem, Weltwirtschaft, Zentralisierung

BERND RÖTTGER, HANNS WIENOLD

Mitleid I (HANS-ERNST SCHILLER)
Mitleid II (NANNA HLÍN HALLDÓRSDÓTTIR)
Mitteleuropastrategien (MEHMET CAN DINÇER)
Mittelklasse, Mittelschicht (KLAUS DÖRRE)
Mobilität (MARKUS WISSEN)
Mode (ESTHER LESLIE)
Moderne (REINHART KÖSSLER)
Moderner Sozialismus (PETER JEHLE)
Modernisierung (GERHARD HAUCK)
Möglichkeit I (WOLFGANG FRITZ HAUG)
Möglichkeit II (DANIEL QUEISER)
Möglichkeit III (JAN REHMANN)
Möglichkeit IV (FRIGGA HAUG/CHRISTIAN WILLE)
Moloch (BASTIAAN WIELENGA/WOLFGANG FRITZ HAUG)
Monetarismus, Neomonetarismus (LUTZ BRANGSCH)
Monopol (RENÉ BOHNSTINGL)
Monopolkapital (THOMAS SABLowski)
Montage (JOHN HIGGINS)
Moral I (PETER JEHLE)
Moral II (JÜRGEN STAHL)
moralische Ökonomie (MICHAEL VESTER)
moralischer Verschleiß (WOLFGANG FRITZ HAUG)
Morgan-Lektüre I (EMANUELA CONVERSANO)
Morgan-Lektüre II (LISE VOGEL)
Mosaik-Linke (HANS-JÜRGEN URBAN)
Moskauer Prozesse (PAOLA LO CASCIO)
Motivation (MORUS MARKARD)
multikulturelle Frage (SAULI HAVU/JUHA KOIVISTO)
multikulturelle Politiken I (THOMAS GEISEN)
multikulturelle Politiken II (RUEDI GRAF)
multinationale Arbeiterklasse (GERHARD HETTFLEISCH)
multinationale Konzerne (BERND RÖTTGER/HANNS WIENOLD)
Multitude (JAN REHMANN)
Münzenberg-Konzern (UWE SONNENBERG)
Muralismus I (ALBERTO HÍJAR SERRANO)
Muralismus II (RUEDI GRAF)
musikalisches Material (HARTMUT FLADT)
Mystifikation (ISABELLE GARO)
Mythos (MIGUEL VEDDA)
Nachbarschaftsbewegungen I (ISABEL RAUBER)
Nachbarschaftsbewegungen II (EVA FERNÁNDEZ LAMELAS)
nachhaltige Entwicklung (ERNEST GARCIA/HANSJÖRG TUGUNTKE)
Nahostkonflikt I (WERNER RUF)
Nahostkonflikt II (NORMAN PAECH)
Nation I (MICHAEL LÖWY)
Nation II (CARLOS BARROS)
national/nationalistisch (THOMAS SCHEFFLER)

Nationalbolschewismus (GUNTER WILLING)
nationale Befreiung (REINHART KÖSSLER)
nationale Bourgeoisie (BERND RÖTTGER)
nationale Frage I (HELGA SCHULTZ)
nationale Frage II (ULLA PLENER)
nationale Minderheiten (CLAUDIE WEILL)
nationaler Weg zum Sozialismus I (WERNER SCHMIDT)
nationaler Weg zum Sozialismus II (LUTZ BRANGSCH)
nationaler Weg zum Sozialismus III (THOMAS HEBERER)
nationale Spezifik (MOHAMED MOULFI)
Nationalstaat (JAN OTTO ANDERSSON)
Natur (TIMOTHÉE HAUG)
Naturalform (HANSJÖRG TUGUNTKE)
Naturalisierung I (THOMAS BARFUSS)
Naturalisierung II (ANIKA THYM)
Naturallianz (BEAT DIETSCHY)
Naturalwirtschaft (LUTZ BRANGSCH/THOMAS PAPPRITZ)
Naturbeherrschung (CHRISTOPH GÖRG)
Naturdialektik (WOLFGANG FRITZ HAUG)
Naturgeschichte (JUHA KOIVISTO/LAURI MEHTONEN)
Naturphilosophie (RENATE WAHSNER)
Naturrecht (HERMANN KLENNER)
Naturschutz (CHRISTEL BUCHINGER)
Naturverfallenheit (JAN LOHEIT)
Naturverhältnisse, gesellschaftliche (CHRISTOPH GÖRG/ULRICH BRAND)
Naturwissenschaftliche Exzerpte (CARL-ERICH VOLLGRAF)
naturwüchsig I (TOBIAS REICHARDT)
naturwüchsig II (HANSJÖRG TUGUNTKE)
Nazismus (JAN REHMANN)

Nachtrag zu Band 9/I

Mestizaje (JAVIER SIGÜENZA)